

Eine Kirche – Zwei Völker. Deutsche, sorbische und lateinische Quellentexte und Beiträge zur Geschichte des Bistums Dresden-Meißen. Von der Wiedererrichtung 1921 bis 1929, hrsg. von DIETER GRANDE/DANIEL FICKENSCHER, Domowina-Verlag, Bautzen/Leipzig 2003. – 647 S.

Die sorbische Geschichte ist ein fester Bestandteil der sächsischen Geschichte, das sorbische Volk hat vierhundert Jahre früher als das deutsche im heutigen Sachsen Fuß gefaßt und sich bis heute seine nationale Identität bewahrt. Bemerkenswerte Ereignisse seiner Geschichte verdienen die Aufmerksamkeit sächsischer Historiker.

Mit dem anzuzeigenden Buch wird ein sensibler Vorgang der jüngeren sorbischen Geschichte aufgegriffen, der mit der Errichtung eines eigenen katholischen Bistums in Sachsen mit dem Sitz in Bautzen im Jahre 1921 die sorbischen Interessen in starkem Maße berührte. Am Ende der Reformation waren von den 200 Pfarrkirchen des Archidiakonats der Oberlausitz nur 13, also 7,5 % bei der alten Kirche verblieben, von denen aber mehrere im sorbischen Sprachgebiet lagen, wo die katholischen Sorben als Minderheit in der doppelten Gefährdung durch das Deutschtum und die evangelische Kirche eine besondere Widerstandskraft gegen die Assimilation entwickelten. Diese Lage gab dem katholischen Sorbentum das besondere Bewußtsein einer Aufgabe im Interesse seiner nationalen Behauptung.

Vor diesem Hintergrund ist das Bemühen von Kräften aus dem sorbischen katholischen Klerus der Oberlausitz zu verstehen, einen Sorben in das neu geschaffene Bischofsamt einzusetzen. Mit der Berufung des Hessen Christian Schreiber zerschlugen sich diese Bestrebungen, was erhebliche Spannungen zwischen dem inmitten des sorbischen Gebiets in Bautzen residierenden Bischof und nationalbewußten katholischen Pfarrern hervorrief.

Aus diesem Umfeld werden 149 zwischen 1902 und 1929 verfaßte Texte in deutscher, sorbischer und lateinischer Sprache veröffentlicht, in denen die vielschichtigen, zwischen Bautzen, Dresden, Berlin, Prag, Wien und Rom gelaufenen Erörterungen um die Besetzung des Bischofsamtes und die daraus hervorgegangenen Folgen aufleuchten. Es ist bemerkenswert, welche starke Beachtung das Thema in der Öffentlichkeit, in den staatlichen Behörden und in der Diplomatie jener Jahre hervorrief, wobei es auch um den Panslawismus, die „Wendenbewegung“ und die deutsche Furcht vor staatsfeindlichen Umtrieben ging.

Der Band bietet auf 430 Seiten staatliche und kirchliche Akten und Presseartikel und somit Primärquellen über das teilweise recht emotional geprägte Geschehen. Es ist wohl das erste Mal, daß seitens der katholischen Kirche in dieser Offenheit interne Akten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Das liegt im Interesse einer Klärung der unterschwellig vorhandenen Stimmung aktiver katholischer Sorben gegenüber der „deutschen“ Bistumsverwaltung, die sich im Dienste eines bei weitem überwiegend deutschsprachigen katholischen Kirchenvolkes in ganz Sachsen versteht.

Auf die Textedition folgen zwölf Beiträge über die sorbische Geschichte, die Kirchenorganisation der Oberlausitz, das Bautzener Domkapitel, das Wendische Seminar in Prag, über Nationalismus, die sorbische Autonomiebewegung und deutsche Gegenmaßnahmen, über sorbische Vereine und Presseorgane und über die Statistik der sorbischen Bevölkerung der Oberlausitz in den Jahren 1910 und 1925. Ein Quellen- und ein Literaturverzeichnis, ein Orts- und ein Personenregister und ein Kartenanhang schließen den gehaltvollen Band ab, der aus der Gemeinschaftsarbeit einer zehnköpfigen, paritätisch zusammengesetzten deutsch-sorbischen Arbeitsgruppe zur Bistums-geschichte hervorgegangen ist. Sein Erscheinen ist mit Rücksicht auf die vorhandenen Spannungen eine mutige und ehrliche Tat, zugleich aber auch ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des sorbischen Volkes im 20. Jahrhundert.